

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887**

7.1.1887 (No. 6)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 7. Januar.

Nr. 6.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

## Amflicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 31. Dezember v. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Dekan Stadtpfarrer Wörlin in Neckargemünd das Eichenlaub zum bereits innehabenden Ritterkreuz I. Klasse höchstehenden Ordens vom Jahlinger Löwen zu verleihen.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 4. d. M. scheidet der Secondelieutenant Eberhard vom 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17 aus und tritt zu den Offizieren der Landwehr-Infanterie über.

## Nicht-Amflicher Theil.

Karlsruhe, den 6. Januar.

Nach einer aus Ottawa in London eingegangenen Drahtnachricht hat Landsdowne es abgelehnt, den Posten des englischen Kriegsministers zu übernehmen; sein Wunsch geht dahin, Canada gegenwärtig nicht zu verlassen.

Das Wiener „Fremdenblatt“ spricht seine Uebereinstimmung mit dem „Journal de St. Pétersbourg“ aus, daß der Plan der Wiederwahl des Fürsten Alexander von Battenberg eine Provokation bilden und die allgemeine Ruhe schwer bedrohen würde, weshalb derselbe auch außerhalb Rußlands keine gute Aufnahme finden könne; der Plan sei darum auch viel zu gewagt, als daß man ihn ernst nehmen könnte.

Gleichzeitig wird aus Sofia gemeldet, daß das Gerücht, die bulgarische Regierung würde den Prinzen Alexander von Battenberg ersuchen, nach Bulgarien zurückzukehren, offiziell für unbegründet erklärt wird.

Von verschiedenen Seiten treffen Nachrichten über eine Mobilisierung montenegrinischer Streitkräfte ein. Die Wiener „Presse“ hält nichts von diesen Nachrichten, nicht nur wegen der überaus ungünstigen Jahreszeit, sondern auch darum, weil gerade in der letzten Zeit die Meldungen über eine drohende Haltung der albanesischen Gebirgsstämme verstümmelt waren.

Der portugiesische Minister des Auswärtigen und der deutsche Gesandte in Lissabon, Baron Schmidt, haben in den letzten Tagen einen Vertrag unterzeichnet, wodurch die Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete in West- und Ostafrika geregelt wird. Südlich von Angola wird diese Grenze bezeichnet durch den Stromlauf des Kunene von dessen Mündung bis zu seinen zweiten Fällen, weiterhin bis zum Kubango auf dem Breitenparallel; von hier folgt die Grenze dem Stromlauf bis Andara und wendet sich dann in gerader Linie zum Zambesi in der Gegend der Stromschnellen von Colima. Im Norden von Mozambique wird die Grenze durch den Fluß Robuma von seiner Mündung bis zu seiner Vereinigung mit dem Minie gebildet; von hier wendet sie sich nach dem Meer des Niassa-Sees. Deutschland verpflichtet sich, innerhalb der der portugiesischen Machtphäre überlassenen Gebiete auf jede Aneignung und Schutzbehauptung zu verzichten und in keiner Weise dem portugiesischen Einflusse in den Gegenden zwischen Angola und Mozambique entgegenzutreten, und Portugal desgleichen für die deutschen Schutzgebiete.

## Octavia.

Erzählung von G. Reuter.  
(Fortsetzung.)

Rivotti fühlte seines Weibes wachsende Abneigung schnell. Eigenliche war stets die empfindlichste Stelle seines Herzens gewesen. Er trug sein Gehirn nicht damit an, zu ergründen, welches die Quelle dieser Abneigung sein mochte. Niemals wäre er darauf gekommen, daß der Grund dazu in dem Augenblicke gelegt worden war, wo seine Frau die Achtung vor ihm verloren hatte. „Launen“ war die Erklärung jeder Empfindung, welche er nicht theilte oder nicht verstand. Doch begann er diese „Launen“ etwas länger andauernd zu finden. Bis sprudelnde Lustigkeit war zu stillem Ernst geworden, ihre leuchtende Schönheit begann in Thränen zu verfließen. Seit dieser Veränderung wurden auch seine Gefühle bedenklich kälter. Er gab sich keine Mühe, es zu verbergen.

Ende Juli eröffnete er seiner Frau, daß er die Absicht habe, auf einige Zeit nach Europa zu gehen, um seine angegriffene Gesundheit zu stärken. Da sie hartnäckig darauf bestoh, sich in ein empfindsames Wesen zu hülsen, wünschte er ihre Begleitung nicht. Er lasse ihr bis zum Herbst Zeit, mit der Trauer um das Kind fertig zu werden.

„Du kannst nicht verlangen, daß ich Dir zu Deinem übertriebenen Schmerz den Thränenzug halte“, schloß er. „Ich denke, bis dahin wird dann wohl auch der Einfluß Deiner geistlichen Freunde etwas verflüchtigt sein und Du des Nonnenfleiers, mit dem es Dir jetzt zu spielen beliebt, überdrüssig werden. Ich hoffe es wenigstens, denn —“ fügte er schroff hinzu, „mir gefällt Du nicht darin, und das christliche Gebot befiehlt ja wohl, wenn ich mich recht erinnere, daß das Weib dem Manne unterthan sein soll. Du weißt also meine Wünsche für die Zukunft.“

Der Abschied zwischen den Eheleuten war sehr kalt. Rivotti reiste nach Baden-Baden, nicht unzufrieden, das alte Jungferleben

## Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Se. Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Abendstunden im Arbeitszimmer. Um 9 Uhr sahen die Kaiserlichen Majestäten einige distinguirte Personen als Gäste bei sich zum Thee im königlichen Palais. — Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts Wirl. Geh. Rath von Wilimowski und empfing den Militärbevollmächtigten bei der Kaiserl. Deutschen Botschaft in Wien, Oberst und Fülgeadjutanten Grafen v. Wedel. — Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Kronprinzen:

„Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit haben mir heute in der Eigenschaft als rangältester General-Feldmarschall der Armee, umgeben von einer die einzelnen Theile derselben repräsentirenden hohen Generalität, Glückwünsche der Armee zu meinem 80jährigen militärischen Dienstjubiläum ausgesprochen. Ich habe Ew. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und den Sie umgebenden Generalen aus warmem, tief bewegtem Herzen gedankt, empfinde aber das Bedürfnis, meinen Dank auch an die ganze Armee weiter geben zu lassen und an dem heutigen Tage auch an diese einige Worte zu richten.“

Die Armee weiß, wie nahe sie meinem Herzen immer gestanden hat; sie wird verstehen, welche Empfindungen mich heute in dem Gedanken bewegen, ihr nun 80 volle Jahre angehört zu haben. Es ist eine lange, wahrlich wechselvolle, ereignisreiche Zeit, die heute an meiner Erinnerung vorbeizieht. Beginnend in ersten Tagen schwerster Prüfung habe ich wohl auch in ihrem weiteren Verlauf mancher Sorge und manches Tages, wo mir das Herz schwer war, zu gedenken, aber es sind deren doch nur sehr wenige gewesen im Vergleich zu den vielen des Glücks und der Freude, die mir zu erleben vergönnt war. Mein Blick kann sich nicht in die Vergangenheit richten, ohne mein tief bewegtes Herz von Dank für die Gnade des allmächtigen Gottes überströmen zu lassen, die wahrlich Großes an mir gethan, die mich so lange erhalten, die mir so viel des Glücks gegeben hat.

Und welchen Wechsel hat die Armee in diesen 80 Jahren mit mir erlebt! Sie fand, als ich in dieselbe trat, nach dem schwersten Schlage, der Preußen jemals getroffen, zurückgedrängt an die äußersten Grenzen des Reichs; aber der Soldatenmuth, den meine glorreichen Vorfahren in sie gepflanzt, blieb ungebrochen und trieb bald neue Keime. Das bethätigte, die schönste Erinnerung meiner Jugend, die Befreiungskriege, das erhielt sie sich in der treuen Arbeit einer langen Friedenszeit, und die Ruhmesthaten der Armee in neuerer Zeit bezugen wahrlich, daß dieser Sinn in voller Kraft sich erhalten hat und weiter gediehen ist. Ich habe viele Veränderungen mit der Armee erlebt, in ihrer äußeren Form, in ihrer Truppenzahl; ich habe die Vereinigung mit den deutschen Kontingenten sich vollziehen und die Marine entstehen sehen; es sind unter meinen Augen Generationen durch die Armee gegangen, aber innerlich im Herzen und im Empfinden der Armee gibt es keine Veränderung. Den Sinn für Ehre und für Pflicht über Alles hoch zu halten, jederzeit bereit zu sein, das Leben dafür zu lassen, das ist das Band, welches alle deutschen Stämme eng umschließt, welches Entel und Urenkel jetzt eben so fest wie früher die Vorfahren vereinigt, und welches meine Regierung mit Siegen geschmückt hat, deren ich heute als der hellstrahlendsten Stellen meines militärischen Lebens in hochgebornester Empfindung gedenke.

Es ist wahrlich eine hohe Freude für mich, am heutigen Tage in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen und über diese

80 Jahre sagen zu können, daß wir sicherlich ganz und fest zu einander gehört haben, ich mit meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee mit vollster Treue, Hingebung und Pflichterfüllung, für welche mein Dank und meine Anerkennung die lebendigste Empfindung meines Herzens bis zu meinem letzten Athemzuge bleiben wird.

Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit wollen diese meine Worte durch die hierfür berufenen Generale zur Kenntniß der Armee bringen lassen.“

Dem Vernehmen nach soll das Uebereinkommen zwischen Deutschland und Portugal, betreffend die Besitzverhältnisse in Afrika, dem Bundesrathe und dem Reichstage bald zugehen.

Potsdam, 5. Jan. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die „Potsdamer Nachrichten“ wegen Verbreitung des Gerüchtes über die angebliche Verwundung des deutschen Militärbevollmächtigten, Oberstlieutenant v. Villame, in Petersburg die Einleitung des Strafverfahrens beantragt.

Hamburg, 5. Jan. Dem „Hamb. Korresp.“ zufolge fanden auf Requisition der Altonaer Gerichte hier an mehreren Stellen Hausdurchsuchungen statt. Es soll sich um neue Erhebungen wegen sozialdemokratischer Umtriebe handeln.

## Frankreich.

Paris, 5. Jan. Präsident Grevy empfing gestern den deutschen Botschafter, Grafen Münster. — Der Finanzminister Daubigny wird zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget beantragen, das außerordentliche Budget aufrecht zu erhalten, die Reformen in der Verwaltung aber, sowie die Ersparnißpläne bis zum Budget 1888 zu verschieben. — Der „Temps“ meldet: Der chinesische Legationssekretär Tsching-Tschang, der nach Rom gereist war, ist wieder in Paris eingetroffen. Da er dem katholischen Glauben angehört, so ging er aus rein persönlichen Gründen nach Rom und hatte keine politische Mission in Bezug auf Wiederaufnahme der Vorbesprechungen, die China mit der Kurie wegen der unmittelbaren Vertretung des Heiligen Stuhles in Peking angeknüpft hatte, die aber nicht zum Ziele geführt hatten.

## Großbritannien.

London, 5. Jan. Der Posten des Kriegsministers ist dem jetzigen Gouverneur von Kanada, Marquis Lansdowne, angeboten worden. Eine Antwort auf eine bezügliche Anfrage ist aber noch nicht eingegangen. — Der „Daily News“ zufolge soll die Konferenz zur Besprechung der Homerulefrage, woran Chamberlain, Morley, Trevelyan, Harcourt und Perschell theilnehmen, morgen hier stattfinden.

## Rußland.

St. Petersburg, 5. Januar. Dem Kommandeur des Kaluga'schen Regiments ging auf eine seitens des Regiments an den Kaiser Wilhelm gerichtete Glückwünschadresse folgende Drahtantwort zu: „Ich tauschte Mich nicht in der Erwartung, daß Mein getreues Kaluga'sches Regiment des achtzigsten Jahrestags Meines Eintritts in die Armee gedenken werde. Mit Vergnügen empfing Ich die anlässlich dieses seltenen Jubiläums und des Neujahrs ausgedrückten Wünsche und danke Ihnen mit

Leben einmal wieder aufnehmen zu können. Der Zufall wollte es, daß Stolzenfels mit demselben Schiffe ebenfalls nach Europa gingen. Die Baronin war zwar eine Freundin seiner Frau, aber sie verstand Monsieur sehr gut. Der arme Mann war wirklich zu bedauern, daß das reizende Wesen so eigenförmig war. Sie hätte es nie für möglich gehalten. Wie traurig für ihn, die Reise allein machen zu müssen! Die gute Baronin suchte Rivotti während der Ueberfahrt nach Kräften zu erheitern und ihr menschlichenfreundliches Bemühen wurde mit dem günstigsten Erfolg gekrönt.“

## XI.

Octavia versuchte, sich ihrer Freiheit zu freuen. Doch die stete Einsamkeit wurde der lebendigen Frau zuletzt doch drückend. Sie trat die Dienstboten über ihr Zurückbleiben stöhnend. Endlich wurde sie von verschiedenen Seiten verstimmt ausgeforscht, ob ein ernstliches Bemühen hätte gefunden habe. Man erbot sich, zu vermitteln, zu verschönern.

Bis wies diese Vorschlüge mit Kälte ab. Sie war todessträubig dabei. Rivotti's Liebe, die kein Verständnis für ihre höchste Freude, ihren tiefsten Schmerz besaßen, begehrte sie nicht mehr. Nach und nach tauchte vor ihr selbst der Gedanke an Scheidung auf. Freiwillig Allem entsagend, was sie gelost und verführt hatte — so konnte sie vielleicht sühnen, was sie an der eigenen Seele wie am Heiligthum der Ehe leichtsinnig gefrevelt. In dem überströmenden Glüd an ihrem Kinde war alles Andere zurückgetreten. Jetzt kehrte das Gefühl ihrer Schuld, so lange betäubt, mit erster Gewalt zu ihr zurück. In einem entsagungsvollen, dem Dienste der Armen und Nothleidenden geweihten Leben fand sie vielleicht Befreiung von der Last, die, vereint mit der beständigen Sehnsucht nach ihrem kleinen Mädchen, ihr Herz fast erdrückte.

Junger festere Gestalt nahm der Entschluß in ihr an. Das dumpfe Hindrücken konnte sie nicht länger ertragen. Sie mußte etwas thun, um nicht in Finsterniß und Gram zu verfallen. Am

Grabe ihres Kindes wollte sie sich klar werden. Dort sollte Gott ihr Antwort geben auf die Frage ihrer Zukunft.

Die christlichen Kirchhöfe liegen vor den Thoren der europäischen Quartiere, etwa ein halbe Stunde von der Stadt entfernt. — Träge schleppten sich die von Miasmos getränkten Pferde vor Octavia's Wagen durch den tiefen Sand der Meer. Zu beiden Seiten standen Lamarinienbäume, das feine Geäst in einem grauen Staubmantel gehüllt, wie traurige Gespenster den Weg bewachend. Die Sonne hing, eine glühende Kugel, am dunstigen Himmel. Ringsumher zitterte die Luft von der Hitze und der grellen Widerschein der weißen, unbekanten Ebene blendete die Augen. Die Pflanzen, welche die Regenzeit darüber gezaubert waren noch hier und da als verfestetes, dürres Gestrüpp sichtbar. Das meiste hatte der feine, glühende Sand, der sich, wenn ein Luftpog vom Meere her blies, in wirbelnden Wolken erhob, verweht und begraben. — In dieser Gegend lagen keine menschlichen Wohnungen. Die Hellsünder suchten die fruchtbarere Nachbarschaft des Kanals. Nur der arabische Todengräber hatte seine Hütte an die weiße Kirchhofmauer geliebt und lag schlafend in ihrem Schatten. Neben ihm saß ein Weib, den von fliegen und Schmutz bedeckten Säugling an der Brust, gedankenlos vor sich hinstarrend. Schlaftrunken öffnete der Mann auf des Kutschers Zuruf das eiserne Gitterthor des kleinen protestantischen Friedhofes und begrüßte die eintretende Frau mit mitleidigem Blick. Er kannte sie gut; wer kam so oft, wie sie, in sein trauriges Revier? Seltener empfing er Besuche, außer wenn ein neuer Gast in den stillen Garten einzog. Die Lebenden draußen kümmerten sich nachher nicht viel mehr um den Schläfer. Das mochte man in der Heimath thun, in dem langsamen Geleis des friedlich-häuslichen Lebens. Hier außen in der Fremde galt es: erringen, kämpfen, in möglichst kurzer Zeit ein Vermögen erraffen, und die übrigen Stunden füllte der Genuß. — Wer auf der schwindelebenden Bahn niederfiel, zusammenbrach, der wurde bei Seite geschafft und vergessen. An seine Stelle traten neue.  
(Fortf. folgt.)



der Versicherung, daß ich bis zur letzten Lebensminute dem Regimente meine Anhänglichkeit bewahren werde. Wilhelm. — Die bereits kurz gemeldeten Neußerungen des „Journal de St. Pétersbourg“ bezüglich der Gerüchte, welche von der angeblichen Rückkehr des Prinzen Alexander von Wattenberg nach Bulgarien handeln, lauten ausführlich: Der Prinz habe nicht die mindeste Aussicht, im Falle seiner Wiederwahl durch die „Pseudo-Sobranje“ von den sämtlichen Mächten anerkannt zu werden, daher würde seine Rückkehr sich höchstens als eine Handlung größter Willkür, geradezu als eine Herausforderung darstellen, sowie bereits bestehende Konflikte um einen neuen vermehren. Es sei möglich, daß dies gewissen Kombinationen entspräche, indessen würde die allgemeine Ruhe dadurch ernstlich bedroht werden. Aus diesem Grunde werde auch außerhalb Rußlands dieser gefährliche Gedanke allgemein ungünstig aufgenommen; niemand wage die Verantwortlichkeit für eine Begünstigung desselben auf sich zu nehmen. Man dürfe daher annehmen, daß auch kein Versuch, diesen Gedanken zu verwirklichen, stattfinden werde; allerdings gebe es in gewissen politischen Kreisen einige verwegene Leute, welche entschlossen seien, Alles zu versuchen, um den Frieden zu stören.

### Rumänien.

Bukarest, 5. Jan. Der Mitschuldige des des Mordversuchs gegen den Ministerpräsidenten Bratianu angeklagten Gastwirths Stoicu Alexandrescu, Muscal, wurde zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Der Deputirte Procaciu und die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

### Afrika.

\* Unter der Ueberschrift: „Vom Congo“ schreibt die „Leipziger Zeitung“:

Wie uns in einem Privatbriefe von wohlunterrichteter und ganz zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, fangen endlich auch den maßgebenden Kreisen in Brüssel die Augen an über das Congo-Unternehmen aufzugehen. Die bösen Erfahrungen, welche man jetzt machen muß, hätte man sich allerdings ersparen können, wenn man seinerzeit den dringenden Mahnungen des *Bechuel-Vosch's* Gehör geschenkt hätte, der bereits vor Jahr und Tag seine Stimme erhoben, vor allzu sanguinischen Hoffnungen gewarnt und nicht müde geworden ist, seine wohlmeinenden Rathschläge zu ertheilen. Allein man hat dieselben nicht nur in den Wind geschlagen, man hat auch den unerfahrenen Reisenden, der allein den Mut gehabt hat, die Wahrheit offen zu sagen, bei seiner Ehre angegriffen. Jetzt rächt sich die Verblendung, die zahlreiche Opfer an kostbaren Menschenleben und viele Millionen an Geld gekostet hat, damit wird aber auch gleichzeitig der so hart Angegriffene glänzend gerechtfertigt, immerhin eine Genugthuung für die vielen Unbilden, die das Heer der Streber ihm angethan hat. Wesentlich zu diesem Umschwunge der Anschauungen hat die Rückkehr des Kapitän Coquilhat vom Congo mit beigetragen, der im leidenden Zustande bei seiner Familie in Antwerpen sich befindet und dessen Berichte nicht weniger ungünstig lauten, als die, welche seinerzeit *Bechuel-Vosch* gegeben hat. So warnt er heute, wie dieser früher, vor den Arabern der Station der Stanleyfälle, die nichts mit denen des Südens gemein haben und hinter diesen in allen Beziehungen weit zurückstehen. Sie seien, sagt er, in Wahrheit fauabariische Räuber und gehören zu den Horden des *Tippo-Tip*, der hier die Herrschaft führt, nicht die Congo-Staaten-Regierung. Sein Stellvertreter Bouana Nzege habe sich mit 1500 Arabern der Falls-Station bemächtigt. Die Führer kennen den Lauf des Congo sehr gut und wissen im Land sehr gut Bescheid; ein ganzer Harem, der durch den Raub junger Negertinnen fortwährend vermehrt wird, begleitet die Horden überall hin. Ueber den Congo-Staat selbst äußert sich Coquilhat also: Vor allen Dingen sind, und dies ist wieder ein Punkt, auf den *Bechuel-Vosch* seinerzeit dringend aufmerksam gemacht hat, wissenschaftliche Expeditionen notwendig. Man habe erst jetzt angefangen die großen Zuflüsse zu erforschen, aber einige Meilen von den Stationen entfernt höre jede Kenntniß des Landes auf; das Innere desselben, die Bodenbeschaffenheit, die Thier- und Pflanzenwelt — Alles sei unbekannt. Es sei ein großer Reichthum, Leute zum Auswandern nach dem Congo zu bestimmen. Europäer können höchstens eine bestimmte Zeit hindurch die Anpflanzungen und gewisse industrielle Unternehmungen beaufsichtigen, aber dann müssen sie im Interesse ihrer Gesundheit nach Europa zurückkehren. Die Missionäre sind jetzt die wichtigsten Träger der Civilisation. Die französischen katholischen Missionäre sind die rührigsten und eifrigsten. Der europäische Branntwein ist glücklich Weise noch nicht bis zum oberen Congo vorgedrungen. Kein Congoagent gibt auch nur einen Tropfen seines Branntweins einem Eingeborenen; letztere brauen sich selbst einen berausenden Saft aus gegohrenem Zuckerrohr. In der Bangalastation selbst ist der durchschnittliche Wärmegrad im Schatten 27 bis 28 Grad, in der Sonne 35 Grad, bisweilen steigt er bis auf 40 Grad, selbst 44 Grad; die Hitze ist feucht. So herrlich die ganze Natur ist, bringt sie doch tödtliches Gift für die Weißen. Die dortigen Anpflanzungen ergeben gütige Ernten. Bananen, Maniok und Zuckerrohr reifen in zehn Monaten, Mais und Erbsen in zwei, Bohnen in drei Monaten, Radieschen in 14 Tagen. Alles dies ist nun nichts Neues, es haben dies schon Andere lange vor Coquilhat erprobt und gesagt, aber man hat für diese Stimmen kein Gehör gehabt, bis man durch Schaden endlich klug geworden ist. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, noch mitzutheilen, daß die „Deutsch-Südwestafrikanische Gesellschaft“ bis jetzt leider einen vollständigen Misserfolg zu verzeichnen hat, da die verschiedenen Expeditionen zu keinem greifbaren Ergebnisse geführt haben. Zwar sind Kupferlager gefunden worden, aber der Abbau derselben würde wegen der hohen Transportkosten und der niedrigen Kupferpreise mit sicherem Verluste verknüpft sein. Die Gesellschaft hat deshalb auch die Expeditionen eingestellt und ihren Generalbevollmächtigten aus Afrika zurückberufen und entlassen.

### Birma.

\* Ueber die am 27. Dezember erfolgte Besetzung der Rubinbergwerke in Birma durch britische Truppen wird dem Reuterschen Bureau aus Mogul unterm 1. d. gemeldet:

Die Kolonne, welche die Bergwerke besetzte, legte einen überaus schwierigen Marsch über einen 6000 Fuß hohen Paß zurück. Sie fand den Feind in mehreren Orten auf den nach den Bergwerken führenden Straßen stark verschanzt vor. An einem Punkte bedrohte der Feind die Flanke der britischen Vorhut, worauf Gene-

ral Stewart befehl, die durch das dicke Gebüsch gebildete Stellung anzugreifen. Oberst Stone führte den Befehl aus und erlitt während der Feind 4 Tode hatte. Die übrigen Patillenabtheilungen wurden beim Anmarsche der Kolonne geräumt. Die Einwohner von Mogul, die anfänglich geflüchtet waren, kehrten allmählich zurück und die Haltung der Rubinbergleute ist eine freundliche. Es wurde ein Aufruf erlassen, welcher alle Personen auffordert, ihre Waffen binnen 5 Tagen abzuliefern, widrigenfalls Zwangsmaßregeln ergriffen werden würden. Es wird bezweifelt, ob die Truppen hier bleiben können, da großer Mangel an Lebensmitteln und Heizmaterial vorhanden ist und unter den Mannschaften das Fieber wüthet.

### Zeitungsstimmen.

Die „National-Zeitung“ sagt in einem Artikel „Nach den Reichstagsferien“, in dem sie gegen die Behauptung polemisiert, die Regierung könne durch Herabsetzung der Durchschnitts-Dienstzeit zu der vollen von ihr geforderten Mannschafsziffer gelangen: „Wir haben unfererorts in einem früheren Stadium der Angelegenheit selbst auf eine Verkürzung der Dienstzeit als auf ein Mittel hingewiesen, die Erhöhung der Rekrutierung und demgemäß die Steigerung der Kriegsmacht ohne große Mehrbelastung des Budgets zu erreichen; und wir sind keineswegs gewillt, diese Frage als dadurch für immer erledigt anzusehen, daß die gegenwärtige Heeresleitung die Verkürzung der Dienstzeit ablehnt. Aber wir glauben, daß eine solche nicht zu den mancherlei Dingen gehört, zu denen man eine Regierung wider ihren Willen nöthigen darf, selbst wenn die Volkvertretung die Macht dazu besitzt; sie würde dadurch eine Verantwortlichkeit übernehmen, welche unter Umständen erdrückend werden könnte. Wir wollen gar nicht davon sprechen, wie leicht eine der Regierung trotz des Widerspruchs der Heeresleitung aufgesetzene Verkürzung der Ausbildungszeit bei Unglücksfällen dazu benutzt werden könnte, die Schuld dem Reichstag zuzuschreiben; ungleich größeres Gewicht legen wir darauf, daß das Vertrauen der Führer zur Leistungsfähigkeit des Heeres ein Element des Erfolges ist und daß man dasselbe abschwächt, wenn man gegen den Willen der Führer die Ausbildungszeit terminiert. Um das Letztere ohne Gefahr zu unternehmen, dazu muß die Partei, welche es will, unmittelbaren Einfluß in der Regierung besitzen; dann findet man vielleicht einen Kriegsminister, welcher mit einer kürzeren Dienstzeit auszukommen überzeugt ist und auch andere maßgebende Militärs davon überzeugen kann. Aber von der Opposition aus ist diese Aufgabe unlösbar. Im Uebrigen kann man sich auch als Laie wohl vorstellen, warum die Heeresleitung gerade jetzt der Herabsetzung der Dienstzeit widerspricht, sogar bei der Kavallerie eine bisherige Erleichterung aufheben will. Der traurige Wettstreit fast aller Väter in Kriegsdiensten hat eine beständige Bewegung auch im Bereich der Ausbildung hervorgerufen; bald bei dieser, bald bei jener Waffengattung werden Veränderungen in der Verwendung derselben erdacht und eingeleitet; soeben erhält unsere Infanterie beinahe ein neues Gewehr. Es ist begreiflich, wenn die leitenden Techniker gerade eine solche Periode für ungeeignet zur Verkürzung der Ausbildungszeit halten.“

In der mit zunehmender Lebhaftigkeit erörterten Frage der Dienstzeit der Geistlichen nimmt jetzt auch der „Reichshofbote“ das Wort. Er erkennt die Gründe, welche gegen die Befreiung der Theologen vom Heeresdienst angeführt werden, im Allgemeinen als berechtigt an und hebt hervor, daß die frische Thätigkeit und der Patriotismus unserer evangelischen Theologie studirenden Jugend es als eine Zurücksetzung empfinden würde, wenn sie nicht ebenso wie die übrige Jugend zum Dienste für das Vaterland zugelassen und ausgebildet würde. Nach diesen Zugeständnissen äußert er, daß die Sache doch auch von anderer Seite erwogen werden müsse. „Bekanntlich werden die Theologen, sobald sie ordinirt sind, in Kriegszustand nicht mehr zu den Waffen einberufen. Weil aber das Militär doch nur für den Krieg bestimmt ist, so hat also der Theologe als Soldat nur so lange Bedeutung, als er nicht ordinirt ist; also nur für eine sehr kurze Zeit, zumal die Theologen alle als Einjährigedienende und ihre Einjährigedienstzeit erfolgt. Die Militärbehörden scheinen deshalb geneigt, dem Antrag zuzustimmen — wenigstens stellte der Kriegsminister sich ihm nicht feindlich entgegen — weil sie die Theologen in ihren Einberufungslisten heranzuführen müssen, ohne sie doch im Kriegsfalle verwenden zu können. Für die Ernennung der Theologen zu Reserveoffizieren bietet die Stellung des Offiziercorps zum Duell ein Hinderniß; denn der Geistliche könnte als Reserveoffizier unmöglich ein Duell annehmen.“ Im Anschluß an einen Vorschlag der letzten General-Synode empfiehlt er, die Theologen zum Lazarethdienst auszubilden. „Wahrscheinlich“, schreibt er, „ließe sich die Sache ähnlich ordnen wie bei den Mediziniern; eine halbjährige Ausbildung mit der Waffe und dann Lazarethdienst, um dann für den Kriegsfalle für den Dienst an Kranken und Verwundeten einberufen zu werden.“ Die kurze Ausbildung mit der Waffe dürfte deshalb nöthig sein, weil auch der Lazarethdienst im Zusammenhange mit dem ganzen Geiste der Arme, ihrer prompten Ordnung, ihrer strengen Disziplin bleiben muß und es also höchst wünschenswert ist, daß nicht bloß die an den Lazarethen thätigen Mediziner, sondern auch das sonstige Lazarethpersonal diese militärische Disziplin selbst praktisch gelernt und geübt hat.“

Zu der die *Knausbutter* betreffenden Polemik wird im „Sannoverschen Courier“ bemerkt: „In freisinnigen Blättern wird der Gesegentwurf über den Verkauf von Knausbutter heftig angefeindet; sie wittern auch in dessen harmlosen Vorschlägen Reaktion und Beginnigung agrarischer Gellüste. Und doch entspringt unseres Erachtens das Verlangen, den Käufer nicht darüber im Ungewissen zu lassen, ob er für sein gutes Geld wirkliche Knausbutter oder aber Margarin- oder Ochsenbutter erwirbt, nur den Grundtügen, die schon im Lebensmittelgesetz niedergelegt sind. Darüber kann doch kein Zweifel sein, daß der Sprachgebrauch unter Butter nur das aus Kuhmilch erzeugte Nahrungsmittel und Genussmittel versteht, nie aber die durch ein künstliches Verfahren aus Ochsenfett hergestellte Margarinbutter. . . . Es ist uns um so unverständlicher, daß gerade die freisinnigen Herren dieser Forderung widerstreben, als im Frühjahr dieses Jahres bei den Beratungen des Abgeordnetenhauses sie vornehmlich, und vor Allen Herr Dirichlet, es waren, welche nur das aus Hopsen und Malz bereitete Getränk als Bier gelten lassen und den Gebrauch aller Surrogate für jene Bestandtheile unterzogen wollten. Und einen ebenso rigorosen Standpunkt nehmen sie, glaube ich, in der Weinfrage ein. Warum nicht auch in der Butterfrage? Oder, da sich über den Geschmack nicht streiten läßt, warum verdächtigen sie diejenigen, die nur verlangen, daß die Surrogate für Butter — nicht verboten, sondern nur durch entsprechende Bezeichnung kenntlich gemacht werden, als Agrarier?“

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 6. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag einen längeren Vortrag des Geheimraths Ellstätter entgegen und ertheilte dann dem Kammerherrn Freiherrn von Schilling Audienz.

Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Legationssekretärs Freiherrn von Babo und des Staatsraths Freiherrn von Ungern-Sternberg.

Abends 8 Uhr folgten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin einer Einladung des hiesigen Militärvereins zur Anwesenheit bei der Weihnachtsfeier, welche die Mitglieder dieses Vereins mit ihren Familien in dem großen Saal der Festhalle begeben.

(Dem Badischen Frauenverein) wurden auch in diesem Jahre von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin 1000 Mark als Neujahrsgeschenk huldvollst zugewendet.

\* (In der Versammlung des Karlsruher Nationalliberalen Vereins), die gestern Abend unter zahlreicher Theilnahme stattfand, sprach nach einigen einleitenden Worten des Herrn Stadtraths Leichlin zunächst Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Arnberger über die Militärvorlage. Dieran schloß sich eine Rede des Herrn Landtagsabgeordneten, Ersten Staatsanwalts Fieser. Auf Vorschlag des Herrn Leichlin wurde sodann der Beschluß gefaßt, den Vorstand des Vereins zu ermächtigen, eine im Sinne der gehaltenen Reden abgefaßte Eingabe an das Präsidium des Reichstags abzugeben. Nachdem hierauf noch Herr Professor Goldschmidt das Wort ergriffen, wurde die Versammlung nach einem begeisterten angenommenen Votum auf Se. Maj. den Kaiser von dem Vorsitzenden geschlossen. — Die dem Präsidium des Reichstags überhandte Resolution hat nach der „Bad. Landesztg.“ folgenden Wortlaut: „Eine vom Nationalliberalen Verein in Karlsruhe einberufene zahlreiche Versammlung hat dem Unterzeichneten den Auftrag ertheilt, dem hohen Reichstag die einmüthige Uebersetzung auszusprechen, daß — im Vertrauen auf die bewährte politische und militärische Führung des Reiches — die Ausnahme der Militärvorlage im Interesse der Erhaltung des Friedens und der Sicherheit des Reiches dringend geboten sei. Hieron befreie ich mich, Euer Excellenz ganz ergebenst Mittheilung zu machen.“

— (Vortrag.) In dem von hiesigen „Kaufmännischen Verein“ veranstalteten Cyclus öffentlicher Vorträge sprach gestern Herr Gymnasialdirektor Dr. Wendt über Schillers „Don Carlos“. Redner betonte zunächst die Gewalt und den Einfluß des dramatischen Dichters, der von der Bühne herab unmittelbar wie ein Bild die Phantasie des Lesers vor sich zu stellen vermag. Er beschränkte sich auf die Hauptfiguren des Stücks, die er als die Dichtung gab, nicht die Historie. Es stiehe auch dem dramatischen Dichter frei, die Begebenheiten nach seinem Plane zu ändern, nur die Charaktere dürfe er in seinem Wesen nicht antasten, nicht den Geist der Gesichte verletzen. Don Carlos verbandt seine Entfesselung der Anregung Dalbergs, welcher Schiller auf die Novelle von Saint-Real aufmerksam machte. Diese enthielt schon die erdichtete Figur des Posa, ferner Schiller Don Juan d'Austria und der Fürst Eboli eine Rolle, die Schiller des ohnehin schon überschwellenden Stoffes halber nicht beizugte. Der erste Entwurf stützt sich in seiner Hauptphase auf die Liebe zwischen der Königin und dem Infanten, von welcher zwar in der erwähnten Novelle die Rede, was jedoch unhistorisch ist. Der Kampf gegen die Inquisition war in diesem ersten Entwurfe radikal, wie die davon erhaltene Scene zwischen Carlos und Domingo erweist. Als Schiller die bestimmte große Pause während der Dichtung des Carlos eintreten ließ, wurde später Posa der Held des Stückes, und die weltgeschichtliche Idee fand eine scharfe Ausprägung. Der Redner verließ nun Schillers „Don Carlos“, der von Hamlet die Seele, von Juk. von Tarent die Herde und den Puls vom Dichter selbst empfing, und wandte sich dem geschichtlichen zu. Er wies auf die exaltirte Heftigkeit und Leidenschaft des jungen Prinzen hin, die ererbte Anlage und schlechte Erziehung verurtheilte; keineswegs ist die Feindschaft, die sich zwischen Vater und Sohn so intensiv entwickelte, auf ein Aitenat oder eine Empörung des letzteren zurückzuführen. Voller Mitleid und im theilweisen Einverständnis mit dem Segner seines Vaters war er willens, dessen tyrannische Absichten zu durchkreuzen; als jedoch seine Thätigkeit vereitelt wurde und er sich in schmählicher Gefangenschaft gehalten sah, stimmte er beinahe auf seine Gefangenschaft los und richtete sich zu Grunde. Ob Gift nachgeholfen — ist nicht erwiesen, doch nicht unwahrscheinlich. Der Redner schloß seine klare und lichtvolle Parallele mit den Worten Goethe's über den großen Freund, und nahm dem lebhaftesten Dank des zahlreich anwesenden Publikums entgegen.

\* (Vorlage.) Die Resolution betreffend die Militärvorlage, über welche in der gestrigen Nummer der „Karlsruher Zeitung“ berichtet wurde, ist, wie die „Bad. Landesztg.“ mittheilt, von 2328 hiesigen Einwohnern unterzeichnet worden und an den Reichstagsabgeordneten Herrn Rumpff abgegangen.

— Heidelberg, 5. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Röhrt, der am Sonntag von einem Schlaganfall betroffen wurde, ist heute Nachmittag seinen Leiden erlegen. (Franz Karl Friedrich Eugen Röhrt wurde am 4. Februar 1820 in Heidelberg geboren. Nachdem er das Gymnasium daselbst absolvirt, studierte er die Rechtswissenschaft von 1836—40 in Heidelberg, sodann in Berlin, trat 1841 in den badischen Justiz- und Verwaltungsdienst, wurde 1846 Einzelrichter, 1849 Mitglied des Hof- (Appellations-) Gerichts Mannheim, 1853 erster Staatsanwalt bei diesem Gerichte und dem obersten Gerichtshof (Oberhofgericht), 1857 Mitglied dieses letzteren Gerichtshofes, 1872 zweiter und 1877 erster Vizepräsident (Kanzler) desselben; bei Aufhebung eben dieses Gerichtshofes trat er in den Ruhestand. Von 1859—61 und 1863—71 war er Mitglied der Zweiten Kammer der Badischen Landstände, von 1868—70 Mitglied des Deutschen Zollparlamentes. Im Reichstag vertrat Röhrt den 7. badischen Wahlkreis, Offenburg-Oberkirch-Kehl.)

— Aus dem Kreis Baden, 5. Jan. (Einfuhr von Zuchtvieh. — Farenweide. — Marktpreise. — Wein-geschäft. — Schwärzwild. — Bitterung.) In der am 19. Dezember v. J. in Rastatt abgehaltenen Genußausstellung der landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums wurde beschlossen, eine Anzahl Kalbinnen der Simmenthaler- und der Rhibierhaff einzuführen. Der Ankauf der jungen Thiere wurde den Herren Inspektor Jungmann auf Apsichhof und Gastwirth Peter in Aghen übertragen. Es sollen etwa 16 Stück angekauft werden und kommen dieselben dann im Laufe des Monats Ja-







**Handel und Verkehr.**  
**Handelsberichte.**

Leipzig, 4. Jan. (Die erste Lederbörse) wurde gestern Nachmittag unter reger Beteiligung im großen Hofsaale eröffnet. Die Zahl der daran teilnehmenden deutschen Ledererzeugnisse betrug mehrere Hunderte. Es fanden bei animierter Tendenz ansehnliche Umsätze statt. Die Preise behaupteten den letzten Standpunkt.

Köln, 5. Jan. Weizen loco hiesiger 17.75, loco fremder 18.25, per März 17.75, per Mai 18.15. Roggen loco hiesiger 14.50, per März 13.45, per Mai 13.65. Rüböl loco mit Fass 24.80, per Mai 24.55. Safer loco hiesiger 14.75.

Bremen, 5. Jan. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.70 b. Schwächer. Amer. Schweineschmalz, Wilcox, nicht bezollt 35.

Peß, 5. Jan. Vorm. Weizen loco ruhig, per Frühjahr 9.27 G., 9.29 B., per Herbst 8.81 G., 8.83 B. Safer - G. - B. Mais per 1887 6.18 G., 6.19 B. Rohreis per August - Sept. 11 1/2 - 11 1/4. Kalt.

Antwerpen, 5. Jan. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffin., Type weiß, dispon. 17 1/2. Still.

Paris, 5. Jan. Rüböl per Jan. 56. - per Febr. 56.50, per März 56.20, per Mai-August 56. - Matt. - Spiritus per Jan. 39.70, per Mai-August 42.70. Behauptet. -

Zucker, weißer, disp., Nr. 3, per Jan. 83.50, per Mai-August 35.20. Fein. - Mehl, 12 Mart., per Jan. 53.10, per Febr. 53.60, per März 54.70, per Mai-August 55.70. Still. - Weizen per Jan. 23.30, per Febr. 23.60, per März 24.40, per Mai-August 25. - Still. - Roggen per Jan. 13.10, per Febr. 13.20, per März 13.80, per Mai-August 15. - Still. - Salz, disponibel, 60. - Wetter: Schnee.

New-York, 4. Jan. (Schlusskurs.) Petroleum in New-York 6 1/2, dto. in Philadelphia 6 1/2, Mehl 3.40, Mather Winterweizen 0.93, Mais (old. mixed) 48, Havanna-Süder 4 1/2, Kaffee, Rio good fair 15, Schmalz (Wilcox) 7.30, Speck 7, Getreidefracht nach Liverpool 4 1/4.

Baumwoll-Zufuhr 27,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 16,000 B., dto. nach dem Continent 17,000 B.

**Frankfurter Kurse vom 9. Januar 1887.**

Staatspapiere.	Serbien 5 Goldrente	80.80	Elb. 11. Em. Rinz. B. Elbr. fl.	6 Southern Pacific of C.M.	110.20	Mein. Pr. Pfdbr. Thlr.	100	122.20	Dollars in Gold	4.16	
Baden 3 1/2 Obligat. fl.	Schweden 4 in W.	102.90	4 Gotthardbahn fr.	94.70	5 Gotthard IV Ser. fr.	106.60	3 Döberl. Thlr.	40	130. -	20 fr. St.	16.09
" 4 " fl.	Span. 4 Anl. Rente	66.80	5 Gal. Karl-Ludw. B. fl.	225 1/2	4 Schweiz. Central	102.50	4 Deferr. v. 1854 fl.	250	-	Souverains	20.28
" 4 " M.	Egypten 4 Unif. Obligat.	75.90	5 Def. Franz-St. Bahn fl.	89 1/2	5 Süd-Romb. Prior. fl.	104.80	4 Raab-Grager Thlr.	100	99. -	Obligationen und Industrie-Aktien	
Bav. 4 Oblig. M.	4 Deutsche R. Bank M.	140.10	5 Def. Nordwest	135 1/2	5 Def. Staats-Prior. fl.	107.70	per Still.			4 Karlsruhe Obl. v. 1879	-
Preuss. 4 1/2 Conf. M.	4 Badische Bank Thlr.	115.70	5 Rudolfs	134	3 dto. I. - VIII E. fr.	81. -	4 Braunsch. Thlr. 20-Koofe	94.70		4 Mannheim Obl.	-
4 1/2 Conf. M.	5 Basler Bankverein fr.	168.50	5 Eisenbahn-Prioritäten.	153 1/2	3 Livor. Lit. C. D. n. D2 fr.	68.30	4 Def. fl. 100-Koofe v. 1864	279. -		4 Freiburg	103.70
4 1/2 Conf. M.	4 Darmstädter Bank fl.	141.40	4 Elisabeth-Stenerfrei fl.	101.50	5 Toscan. Central fr.	107.20	4 Deferr. Kreditloofst. 100 von 1858	291.80		4 Kontanzer	100. -
4 1/2 Conf. M.	4 Disc. Kommand. Thlr.	207.30	5 Rhein. Kreditbank Thlr.	122.80	5 Westf. C. G. B. 1880 flr. fr.	105.90	4 Ungar. Staatsloofe fl. 100 von 1858	215.80		4 Ertlinger Spinnerei p. B.	-
4 1/2 Conf. M.	5 Def. Kreditanstalt fl.	-	5 D. Effekt- u. Wechsel-Bk.	123.20	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	-	4 Ansbacher fl. 7-Koofe	33.20		4 Karlsruhe Maschinen. dto. 123. -	-
4 1/2 Conf. M.	4 Rhein. Kreditbank Thlr.	122.80	4 Eisenbahn-Aktien.	40. -	5 Preuss. Cent. - Bod. - Cred. verl. a 110 M.	101.80	4 Freiburger fr. 15-Koofe	28.30		4 Bad. Judent. ohne B.	81.50
4 1/2 Conf. M.	5 D. Effekt- u. Wechsel-Bk.	123.20	4 Def. Nordw. Lit. A. fl.	85.30	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	-	4 Meiningen fl. 10-Koofe	28.40		4 Rhein. Hypoth. - Bank 50% bez.	124.50
4 1/2 Conf. M.	4 Heilbr. - Speier Thlr.	40. -	5 Def. Nordw. Lit. B. fl.	83.20	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	-	4 Meiningen fl. 10-Koofe	28.40		5 Westeregeln Aktia	156.50
4 1/2 Conf. M.	4 Heilbr. - Speier Thlr.	40. -	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	69.70	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	-	4 Meiningen fl. 10-Koofe	28.40		5 Hbn. Obl. d. Dortmund.	107.70
4 1/2 Conf. M.	4 Heilbr. - Speier Thlr.	40. -	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	69.70	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	-	4 Meiningen fl. 10-Koofe	28.40		5 Hbn. Anl. d. Def. Alpin	-
4 1/2 Conf. M.	4 Heilbr. - Speier Thlr.	40. -	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	69.70	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	-	4 Meiningen fl. 10-Koofe	28.40		5 Hbn. Anl. d. Def. Alpin	-
4 1/2 Conf. M.	4 Heilbr. - Speier Thlr.	40. -	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	69.70	4 Rb. Gyn. - Pfdbr.	-	4 Meiningen fl. 10-Koofe	28.40		5 Hbn. Anl. d. Def. Alpin	-

**Todesanzeige.**  
B. 950. Karlsruhe. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater und Schwager  
**Frieherrn Max Schilling von Canstatt,**  
Major a. D.,  
in Folge eines Schlaganfalles heute früh 7 1/2 Uhr in seinem 57. Lebensjahre zu sich zu rufen.  
Verwandten und Freunden geben wir anstatt besonderer Anzeige diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.  
Karlsruhe, den 6. Januar 1887.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Frieherrin Marie Schilling von Canstatt,**  
geb. Blantenborn.  
Beerdigung Samstag den 8. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr. - Blumenpenden werden auf Wunsch des Entschlafenen dankend abgelehnt.

**Todesanzeige.**  
B. 940. Heidelberg. Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager  
**Dr. Franz Karl Friedrich Eugen Koshirt,**  
Großh. Bad. Oberhofgerichts-Kanzler a. D., Mitglied des deutschen Reichstags und der zweiten Kammer der badischen Landstände, Ritter des Gr. Bad. Jäger-Orden 1. Klasse mit Eichenlaub, Commandeur des Päpstlichen Gregorius-Ordens mit Stern, von dieser Welt abzurufen.  
Er verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden, gestärkt durch die Heilmittel der Religion, heute Nachmittag 4 1/2 Uhr im nahezu vollendeten sieben und sechzigsten Lebensjahre.  
Indem wir diese Trauernachricht den Freunden und Bekannten des Verlebten mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.  
Heidelberg, den 5. Januar 1887.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Samstag den 8. Januar 1887, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Hauptstraße Nr. 207, statt.

**MUSEUMS-SAAL:**  
Mittwoch den 12. Januar 1887, Abends 7 Uhr,  
**GROSSES CONCERT**  
der Violinvirtuosin  
**Nettie Carpentier aus Paris.**  
Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.  
Vormerkungen auf feste Plätze werden in der Musikalienhandlung von L. Fr. Schuster, Lammstrasse 2, entgegen genommen. B. 951.1.  
Unter dem Protektorat I. K. H. der Grossherzogin Luise von Baden.  
**Konservatorium für Musik in Karlsruhe.**  
Der Unterricht erstreckt sich auf:  
1. Pianoforte, 2. Violine, 3. Violoncello, 4. Orgel, 5. Sologesang, 6. Musik, Theorie, 7. Methodik des Klavierunterrichts, 8. Höhere Compositionslehre, 9. Musikalisches Diktat zur systematischen Ausbildung des Gehörs, 10. Chorgesang, 11. Deklamation (Herr Hofschauspieler Wassermann), 12. Geschichte der Musik, 13. Unterricht in der italienischen Sprache, 14. Musikalische Abendunterhaltungen vor geladenem Publikum zur Übung der Schüler im öffentlichen Auftreten.  
Am 15. Januar beginnt ein neuer Kursus für die musikalischen Fächer und zum 1. Mal der Kursus des Herrn Hofschauspielers Wassermann für Dekla-

mation, sowie der Unterricht in der italienischen Sprache durch Fräulein E. Mayer aus Rom.  
Hospitanten werden zugelassen zum Chorgesang, Unterricht in der italienischen Sprache, sowie zu den Vorlesungen: Methodik des Klavierunterrichts und Geschichte der Musik.  
Das Honorar beträgt in den Oberklassen und Deklamationskursus M. 25, in den Mittelklassen M. 20 und in den Vorbereitungsklassen M. 10, für den ital. Sprachunterricht M. 3 monatlich, 2 Monate Ferien im Sommer.  
In den Vorbereitungsklassen werden Schüler vom 7. Jahre an aufgenommen. Anmeldungen sind zu richten an den Direktor **Heinrich Ordenstein**, Kaiserstrasse 199. (Sprechstunde Montag und Donnerstag, 9-10 Uhr Vorm.)  
Der Prospekt des Konservatoriums ist gratis und franko zu beziehen durch die Musikalienhandlungen der Herren **Dört und Schuster**, sowie die Herren **Gebrüder Tran**, Hof-Pianofortefabrikanten in Karlsruhe. C. 191.1.

**Öffentliche Aufforderung**  
zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.  
Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandrechtern der **Gemeinde Hippolingen, Amtsgerechtsbezirk Sickingen**, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandrechte betreffend (Reg. Blatt S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Wahrungen bei diesen Vereinigungen betr. (Gesetz- u. B. Blatt S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 21. Januar 1874 (Ges. u. B. Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die in nerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.  
Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindekanzlei zur Einsicht offen liegt.  
Hippolingen, den 5. Januar 1887.  
Das Gewähr- und Pfandgericht.  
Bürgermeister **Bug**.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Öffentliche Zustellung.  
C. 185.1. Nr. 31.889. Karlsruhe. Die minderjährige **Josefine Rubin**, uneheliche Tochter der **Josefine Rubin** in Hagenbach, vertreten durch den **Kleiner Josef Scherrer** v. Altda, dieser vertreten durch Rechtsanwalt **Dr. Fr. Weill** hier, klagt gegen den **Kabediniener Eduard Bockstein**, zuletzt hier wohnhaft, jetzt an unbekanntem Orten abwesend, auf Grund des Gesetzes vom 21. Februar 1851, die Ernennung unehelicher Kinder betreffend, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Beurteilung des Beklagten zur Zahlung eines vierteljährlich zum voraus fälligen wöchentlichen Ernährungsbeitrags von 1 M. 50 Pf. vom 3. Januar 1886 bis zum vollendeten 14. Lebensjahre des klagenden Kindes und Tragung der Kosten, und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Karlsruhe auf  
Dienstag den 3. März 1887,  
Vormittags 9 Uhr,  
zum Zweck der öffentlichen Zustellung mit dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Karlsruhe, den 31. Dezember 1886.  
Gerichtsschreiber **Großh. Amtsgerichts Braun**.

**Konkursverfahren.**  
B. 944.1. Nr. 42. Radolfzell. Das Großh. Amtsgericht Radolfzell hat verfügt:  
Ueber das Vermögen des Landwirths **Thaddäus Schmid** von Hemmenhofen wird, da derselbe überschuldet ist und der Gemeinschuldner die Eröffnung des Verfahrens beantragt hat, heute am 3. Januar 1887, Nachmittags 2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.  
Herr **Wolff Fritz** dahier wird zum Konkursverwalter ernannt.  
Konkursforderungen sind bis zum 15. Februar 1887 bei dem Gerichte anzumelden.  
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf  
Freitag den 21. Januar 1887,  
Nachmittags 2 Uhr,  
zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf  
Donnerstag den 10. Februar 1887,  
Vormittags 10 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.  
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sachen und

von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Januar 1887 Anzeige zu machen.  
Breiten, den 5. Januar 1887.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
ges. Schenker  
Dies verkündet  
Der Gerichtsschreiber:  
**W. Eilenhüt.**

**B. 187. Nr. 31.837. Karlsruhe.** Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Tapetiers Gustav Münnig** in Karlsruhe wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß Großh. Amtsgerichts hier vom heutigen aufgehoben.  
Karlsruhe, den 30. Dezember 1886.  
Gerichtsschreiber **Großh. Amtsgerichts W. Frank**.

**B. 946. Nr. 223. Kärach.** Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Krämers Adolf Kaiser** in Kärach wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.  
Kärach, den 4. Januar 1887.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
ges. Schenker  
Vorstehende Aufforderung nimmt mit der Urchrift überein.  
Der Gerichtsschreiber **Gr. Amtsgerichts Appel**.

**B. 945. Nr. 9958. Wolfach.** In Sachen der **Erben des Bäckers Johann Roth**, Katharina, geb. **Feiler** von Kitzingthal, gegen ihren Ehemann, wegen Vermögensabsonderung, hat das Großh. Amtsgericht darüber durch Urtheil ausgesprochen:  
Die Klägerin wird für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.  
Wolfach, den 29. Dezember 1886.  
Der Gerichtsschreiber  
des Großh. bad. Amtsgerichts:  
**Säßig.**  
**Estrafrechtspflege.**  
C. 186.1. Mannheim.  
1. **Karl Erbacher**, geboren am 28. Januar 1863 zu Harbheim,  
2. **Wolfgang Busch**, geboren am 4. März 1863 zu Schweinberg,  
3. **Johann Friedrich Weidmann**, geb. am 8. Juli 1866 zu Widdern,  
4. **August Driffel**, geb. am 3. März 1864 zu Mühlheim,  
5. **Emmanuel Eifemann**, geb. am 24. September 1863 zu Weiler,  
6. **Karl Richter**, geb. am 15. August 1863 zu Sinsheim,  
sämmtliche zuletzt wohnhaft in Mannheim, und  
7. **Otto Haß**, geb. am 6. Oktober 1863 zu Brezingen, zuletzt wohnhaft in Schwezingen,  
werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Abicht, sich dem Eintritte in den Dienst des krieglichen Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichte militärl. mündlichen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben, - Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 R. St. G. B.  
Dieselben werden auf  
Donnerstag den 24. März 1887,  
Vormittags 11 Uhr,  
vor die I. Strafkammer des Großh. Landgerichts Mannheim zur Hauptverhandlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der St. P. O. von den Civilvorstehenden der Erfassungskommission zu Buchen, Mühlheim, Neckarjülm und Sinsheim über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgestellten Erklärungen perurtheilt werden.  
Mannheim, den 2. Januar 1887.  
Großh. Staatsanwalt.  
**Duffner.**